

I

ein begleitender kommentar
franziska kreuzpaintner

wenngleich der titel recht nüchtern wirkt und die vielen leeren wände auf den ersten blick wenig zugänglich scheinen, handelt es sich bei I [römisch eins] doch um eine sehr persönliche, fast schon emotionale ausstellung – und das auf mehreren ebene(n). dabei ist den arbeiten von darren bader, daniel gustav cramer, cerith wyn evans, florence jung, mikko kuorinki, yann sérandour und constantin thun daran gelegen, haltung, ja vielmehr geste zu sein. es wird keine explizite lesart vorgegeben; und dass in vorliegendem text doch eine formuliert ist, bestärkt nur, worauf I [römisch eins] abzielt – nämlich gedankenprozesse anzustoßen, die bis ins private, bis in die eigene gefühlswelt reichen. wofür die werke durch ihre mitunter bis zur unsichtbarkeit reduzierten form genügend freiheit bieten.

so auch bei florence jungs *mathias sander exhibition's floor plan*, einer erinnerung an ihre aktion im bielefelder kunstverein, der sie einlud, nach abschluss der geplanten boden-renovierung eine soloausstellung zu gestalten. woraufhin sie den ausführenden tischler mathias sander und sein team zu den eigentlichen kunstschaaffenden erhob; ihr beitrag war nunmehr, den fokus auf deren leistung zu lenken, die nüchtern entlang ihrer rahmenbedingungen beschrieben wird. jung selbst taucht dabei nur noch am rande und bei genauem hinsehen auf, reduziert sich selbst bewusst aus der gleichung, die sie eigens aufgestellt hat.

auch constantin thun tritt hinter seiner arbeit zurück, führt den blick der besucher*innen jedoch parallel zu seinem eigenen auf oftmals übersehenes; auf durch ihn zufällig gefundene, gesehene objekte, die einen jeden umgeben und denen er gebührend wertschätzung entgegenbringen möchte. für sich selbst erreicht er dies im falle von *intuition*, und *choice*, durch eine engbegleitete neuproduktion der heizkörperverkleidungen – sie sind wichtige objekte für die atmosphäre der historischen räume am strausberger platz, die er selbst gut kennt und die teil seines alltäglichen lebens darstellen. nicht nur gelingt thun so, den (mehr-)wert der objekte, u.a. durch herausstellen ihrer kunstfertigkeit, für die besucher*innen neu zu bewerten, auch ist dieser prozess der „annäherung“ wesentlicher bestandteil in der vereinbarung der eigenen mit vermeintlich anderen lebensrealitäten.

auf ähnliches, auf einen ebenso weitreichenden, beinah metaphysischen zugang setzt daniel gustav cramers *light of the day*, eine der romantischsten arbeiten im rahmen von I [römisch eins]. er erklärt das natürliche licht, das den ausstellungsraum erfüllt, zum kunstwerk und manifestiert dieses in der neuauflage seiner publikation *light of the day*, 2021.

somit reiht sich cramers beitrag ein in eine gruppe von arbeiten, deren vehemenz nicht nur völlig subjektiv bewertet werden muss, sondern deren ausdruck weder statisch noch einheitlich sein kann. wie auch thun verarbeitet cramer auf diese art die persönliche wahrnehmung und lädt ein, entlang der durch ihn vorgegebenen spielregeln dasselbe zu tun — und somit seiner poesie zu folgen.

mit scheinbar leeren und doch mit viel inhalt gefüllten seiten arbeitet auch yann sérandour: mit *one week* nimmt er bezug auf *march 1969* von seth siegelaub. letzterer führte eine ausstellung mit 31 künstler*innen durch und erstellte daraufhin einen kalender mit ebensovielen seiten. zumindest so die idee, denn sieben der kontaktierten künstler*innen meldeten sich nicht zurück (namentlich: carl andre, michael asher, dan flavin, on kawara, sol lewitt, bruce nauman, ed rusha). anstatt jedoch ersatz zu suchen, ließ siegelaub die jeweiligen ausstellungstage und damit seiten frei — eine geste, die sérandour aufgreift und der er durch entrückung aus ihrem eigentlichen rahmen, durch exposition noch mehr gewicht gibt. während jene leeren seiten beim durchblättern von *march 1969* sicher irritieren, schafft sérandours handlungsanweisung, ihnen den vollen fokus bzw. jegliche gedanken zu widmen. warum antworteten asher, lewitt und co. nicht? verbirgt sich hinter dem nicht-kommentieren ein scharfer kommentar? wer sich *one week* nähert, kann nicht umhin, vor dem inneren auge jene seiten zu füllen, oftmals bemüht, im jeweiligen stil der eigentlichen urheber*innen zu bleiben.

anders, weil unbewusster, funktioniert *koi stencil for bandit* von cerith wyn evans, eine der wohl raumgreifendsten arbeiten der ausstellung: mittels kunstvoller schablone, die den namengebenden fisch zeigt, wird das traditionsreiche parfum *bandit* des hauses robert piguet aus dem jahre 1944 bei installation auf die wand aufgetragen. dieser schritt und damit auch das bild des zuchtkarpfens, der vielerorts als statussymbol und luxusgut gilt, bleibt den besucher*innen jedoch verborgen. es ist werkzeug. reicht die bloße, allein dem werktitel zu entnehmende assoziation, um sich einen koi vor dem inneren auge vorzustellen? um schönheit, ja eher gefälligkeit zu evozieren? diese frage stellt sich vor allem in bezug zum intensiven, emanzierten duft von *bandit*, der im übrigen bei seiner ersten präsentation auf dem pariser laufsteg wie alliierte bomben von maskierten und so entindividualisierten soldatinnen gleichenden models auf den laufsteg geschleudert wurde. dass diese diskrepanz nicht nur ausschließlich denjenigen vorbehalten ist, die *koi stencil for bandit* in seiner gesamtheit kennen bzw. um seinen status als kunstwerk wissen, ist offensichtlich. dennoch, auch ohne jegliche information wirkt die arbeit; es bedarf keines bewussten aktes, sie wahrzunehmen und mitzutragen. vor gerüchen und damit verbundener erinnerungen kann man sich selten abschotten, sie setzen sich fest, selbst wenn sie qua materialität im laufe der zeit abnehmen.

eine explizit praktische teilnahme fordert dagegen *[white] towel* von darren bader: nicht das ursprünglich gekaufte objekt manifestiert die form der arbeit; sie ist manifestation einer idee. bestimmend sind der titel und damit einhergehende instruktionen an den käufer*die käuferin:

the work is a new** white*** bath**** towel. the towel can be used by its owner however s/he chooses, although it's recommended the towel be worn at times. the towel can be replaced at any time, although it's recommended it be used for some time before being replaced. the work is never more than one towel at a time.

*a white towel of a certain size will provided with the purchase of the work. it's recommended this towel be the one used for some time. after that, replacements***** can be used, the size of which can vary from the original towel provided.

**new meaning unused and unwashed. new being new for a finite moment only, the work will remain the work even after this finite moment has likely ended. if a towel is replaced, it needn't be replaced with a new towel.

***i.e., entirely white.

****pool towels are ok too.

*****it's highly recommended replacements be of a quality that isn't especially good (much like the first new white towel that is/was the work).

elementar ist, dass es sich weiterhin um einen gegenstand des alltäglichen gebrauchs handelt, der gerade dadurch an wert gewinnt und sich selbst stetig reaktiviert. sicherlich verändert das wissen um den markt- bzw. künstlerischen wert eines objekts sowie das bloße prädiat „kunstwerk“ den umgang mit diesem und ebenso das raumgefühl. doch genau mit diesen mechanismen spielt bader schalkhaft; denn letztendlich ist und bleibt *[white] towel* ein weißes handtuch.

zwar negiert, ja pervertiert baders *[white] towel* seinen reinen produktionswert, seinen eigentlichen nutzen konserviert er jedoch. das genaue gegenteil davon verfolgt mikko kuorinki: *a field book of the stars* ist ein buch, das wegen seiner im strengen sinne unbrauchbarmachung irritiert. denn es ist nunmehr türstopper; nicht mehr also träger von gedanken, sondern, mit fast schon lapidarer geste, reines gebrauchsmittel. während der titel die rationale erschließung einer schier ungreifbareren grenzenlosigkeit verspricht, kann es doch nicht gelesen werden. und nutzt sich obendrein zunehmend ab. doch was bleibt, wenn sich die arbeit an ihrem eigenen zweck verbraucht hat? wenn ihre ursprüngliche form verloren ist?